

Live-Musik benötigt dringend kommunale Hilfe

Göttingen ist eine traditionsreiche Kulturstadt. Neben Bibliotheken, Theatern und Museen sind bild- und textorientierte Kunst sowie Konzerte in allen Musiksparten unverzichtbarer Teil unserer vielfältigen Kulturlandschaft. Doch der Bereich der zeitgenössischen Live-Musik befindet sich aktuell mehr denn je in einer gefährlichen Notlage. Es besteht dringender Handlungsbedarf!

Dass alle Sparten der Kunst eine hohe Wertigkeit besitzen, ist unbestreitbar. Sie werden sogar durch das Grundgesetz (Artikel 5, Absatz 3) geschützt. Die Enquet-Kommission des Bundestages bezeichnet 2007 Bildung und Kultur in ihrem Bericht „Kultur in Deutschland“ als „zwei Seiten der gleichen Medaille“ und empfiehlt dringend deren Förderung. (Seite 449)

Alle Bereiche der Kunst müssen seit Menschengedenken gefördert werden, um sie zu erhalten und ihre Entfaltung zu ermöglichen. Dieser Förderbedarf erstreckt sich nicht zuletzt auf Musik und insbesondere die Aufführung von Konzerten. Zunächst musste nur klassische Musik gefördert werden. Jazz kam hinzu. Nun besteht seit Jahren auch die Notwendigkeit Club-Konzerte des Pop/Rock-Bereichs zu fördern.

Auch wenn die Stadt Göttingen eine derjenigen Städte ist, die bereits vor vielen Jahren erkannt hat, dass auch dieser Bereich dringend gefördert werden muss, zeigt das fortschreitende Spielstättensterben, dass diese finanzielle Unterstützung nicht reicht.

Spielstätten sterben aus

Das katastrophale Spielstättensterben* der vergangenen Jahre hat zum Jahreswechsel sein neuestes Opfer gefordert: Das Blue Note. Dieser größte Innenstadtclub mit internationaler Bedeutung ist aber nur eine von insgesamt 14 Spielstätten, die in den vergangenen 12 Jahren schließen mussten. Kaum noch Live-Clubs sind Göttingen erhalten geblieben, obwohl im Niedrigpreis-Segment eine erfreuliche Nachfragesteigerung zu beobachten ist.

Kulturticket verzerrt den Wettbewerb

Als bedrohlich für unsere breite Konzertlandschaft erweist sich nun auch das Kulturticket des ASTA - so positiv sein Grundgedanke ist - wirkt es ungewollt stark wettbewerbsverzerrend. Die verbliebenen Spielstätten/Veranstalter, die im Ticket enthalten sind, können durch diese gesicherten Einnahmen großzügig planen und zu extrem niedrigen Preisen anbieten. Für alle anderen Veranstalter bedeutet es aber einen erheblichen Wettbewerbsnachteil und eine Gefährdung ihrer Konzertprogramme.

Wird nun ein Live-Club vom Studentenparlament (StuPa) aus dem Kulturticket ausgeschlossen, wie gerade aktuell das Exil, so entsteht eine existenzbedrohende Situation für dessen Konzertprogramm - zum Nachteil des Musikangebotes unserer Stadt.

Bevor es zu spät ist:

Live-Musik-Angebot muss gerettet werden!

Die Breitenkultur in Göttingen zu fördern, kann nicht Aufgabe des unabhängigen StuPa sein. In dieser Pflicht steht die öffentliche Hand, so wie es in der niedersächsischen Landesverfassung (Artikel 6) festgeschrieben ist. Die Stadt Göttingen selbst formuliert in ihrem aktuellen „Kulturpolitischen

Leitbild“ als Richtlinie der Kulturpolitik: *„Neben der Unterstützung bei der Bereitstellung von Atelier- und Proberäumen, sind Ausstellungs- und Aufführungsmöglichkeiten erforderlich, aber auch Veranstaltungen, Aktionen und Festivals...“* (Seite 16)

„Obwohl die Stadt Göttingen schon vor Jahren den Bedarf zur Förderung des Rock/Pop-Bereichs erkannt und konsequent mit Förderung begonnen hat, reicht die gegenwärtige finanzielle Unterstützung nur aus, um das zunehmende Aussterben dieser Göttinger Live-Kultur zu verlangsamen. Aufgehalten werden kann es dadurch offenkundig nicht.“ so Klaus Wißmann (Kreuzberg on KulTour e.V.).

„Die zu spärliche und zu verwaltungsintensive Förderung reicht immer weniger, um die engagierte und vielfach ehrenamtliche Arbeit, welche zur Aufrechterhaltung nötig ist, zu ermöglichen. Es müssen Wege gefunden werden, um das abwechslungsreiche Musikangebot in Göttingen durch vermehrte und besser verteilte Förderung zumindest zu erhalten.“

Die Enquete-Kommission empfiehlt den Kommunen ihr Augenmerk auf bereits bestehende kreativwirtschaftliche Strukturen zu richten, gezielt zu fördern und *„die Akteure aus der künstlerischen Szene, dem kulturellen Milieu, den Kultureinrichtungen und der Kultur- und Kreativwirtschaft einzubeziehen.“* (Seite 355)

„Gerne sind wir vom Kreuzberg on KulTour e.V. bereit, weiterhin tatkräftig zu helfen, Einblicke in die Lage der Live-Musik im Pop/Rock-Bereich zu geben und nach realistischen Lösungen und ggf. neuen Förderungsmodellen zu suchen.“ bietet Wißmann an.

***Geschlossene Spielstätten der vergangenen Jahre:**

Outpost (12/2002) (2003 Umzug ins kleine "Exil)

Kairo (2002) (Nachfolge: Exil: geringfügig kommunal gefördert seit 2007)

Nörgelbuff (12/2005 als Privatbetrieb / Wiedereröffnung als indirekt kommunal geförderter Betrieb in 2007)

Beat Club (2/2006)

Electroosho (2007)

Café Unplugged (7/2008 Insolvenz)

Café Kreuzberg (4/2009) (geringfügig kommunal gefördert seit 2007)

Apex (kommunal gefördert) (7/2010 Insolvenz; später Wiedereröffnung mit anderem Träger)

Crossroads (2010)

Hometown Soulcafé (3/2011)

MaxL (2011 Insolvenz)

Cartoon (3/2012)

BloomingBar (2/2014)

Heimathafen (12/2014 – Wiedereröffnung nach Inhaberwechsel 2/2015)

Blue Note (12/2014)